

BODHICITTAVIVARANA

Erläuterung des Erleuchtungsgeistes

Arya Nagarjuna



BODHICITTAVIVARANA **Erläuterung des Erleuchtungsgeistes**

(Verfasst von Arya Nagarjuna)

Im Sanskrit: Bodhicittavivarana
Auf Tibetisch: Byang chub sems kyi 'grel pa
[Auf Deutsch: Erläuterung des Erleuchtungsgeistes]

Ich verneige mich vor dem glorreichen Vajrasattva.

Es wurde gesagt:
Der eigene Geist, frei von allen Dingen,
der Aggregate, Elemente und Sinnesquellen,
Subjekt und Objekt beseitigt hat,
da alle Phänomene gleichermaßen ohne Selbst sind,
ist seit jeher nichts Geschaffenes.
Seine Natur ist die der Leerheit.

So wie die erhabenen Buddhas und großartigen Bodhisattvas den Geist der großen Erleuchtung entwickelt haben, so werde auch ich von jetzt an, bis ich die Essenz der Erleuchtung erreiche, den Geist der großen Erleuchtung entwickeln, auf dass ich diejenigen, die noch nicht befreit worden sind, befreie, auf dass die Nicht-Erlösten Erlösung finden, auf dass jene, die keine Erleichterung finden, aufatmen können und jene, die noch nicht vollständig über das Elend hinausgelangt sind, vollständig über das Elend hinausgelangen. Bodhisattvas, die mittels des Geheimen Mantra praktizieren, müssen, nachdem sie den konventionellen Erleuchtungsgeist in seiner anstrebenden Natur entwickelt haben, kraft meditativer Übung den endgültigen Erleuchtungsgeist entwickeln. Darum will ich dessen Natur hier erklären.

1.
Mich vor den glorreichen Unzerstörbaren verneigend,
die den Erleuchtungsgeist verkörpern,
werde ich hier die Entwicklung des Erleuchtungsgeistes
erklären – das, was samsarischer Existenz ein Ende setzt.

2.
Die Buddhas versichern, dass der Erleuchtungsgeist
nicht von den konzeptionellen Vorstellungen
eines „Selbst“, der „Aggregate“ und dergleichen behindert wird
und stets das Merkmal der Leerheit hat.

3.
Mit einem von Mitgefühl benetzten Geist
solltet ihr ihn durch Anstrengung entwickeln.
Die Buddhas, die das Mitgefühl verkörpern,
hegen den Erleuchtungsgeist immerzu.

4.

Untersucht ihr mittels der Logik gründlich das Selbst, das die Tirthikas postulieren, werdet ihr es in den Aggregaten an keiner Stelle irgendwo finden.

5.

Die Aggregate existieren, doch sind sie nicht beständig, auch haben sie nicht das Wesen eines Selbst. Etwas Beständiges und Unbeständiges existieren nicht als Grundlage bzw. als das darauf Beruhende.

6.

Wenn das sogenannte „Selbst“ nicht existiert, wie kann der sogenannte „Handelnde“ beständig sein? Nur wenn etwas, das Eigenschaften hat, existiert, vermag man, dessen Eigenschaften in der Welt zu untersuchen.

7.

Da etwas Beständiges nicht wirksam ist – weder gleichzeitig noch aufeinanderfolgend – kann weder innen noch außen ein solch beständiges Ding existieren.

8.

Hätte es [inhärentes] Potenzial, wie könnte es abhängig sein? Es brächte [alle] Dinge auf einmal hervor. Was von etwas anderem abhängig ist, ist weder beständig noch hat es [inhärentes] Potenzial.

9.

Ist etwas ein wirksames Ding, so ist es nicht beständig, denn wirksame Dinge bestehen immer nur für einen Augenblick. Darum wird in Hinsicht auf wirksame Dinge auch nicht verneint, dass es etwas gibt, das sie hervorbringt.

10.

Diese Welt, die frei ist vom Selbst und dergleichen, wird überwältigt von der Wahrnehmung der Aggregate, der Elemente und Sinnesquellen, des Subjekts und Objekts. Sie wird überwältigt von der Wahrnehmung.

11.

Die [Buddhas], die danach streben, [den Lebewesen] zu nutzen, lehrten darum die Shravakas die fünf Aggregate – Form, Empfindung, Unterscheidung, gestaltende Faktoren und Bewusstsein.

12.

Die Besten der Menschen lehrten stets auch:
„Formen erscheinen wie eine Masse von Schaum,
Empfindungen sind wie Blasen im Wasser,
unterscheidende Wahrnehmungen sind wie Luftspiegelungen.

13.

Gestaltende Faktoren sind wie das [kernlose] Holz des Bananenbaumes,
Bewusstsein ist wie eine magische Illusion.“
So lehrten [die Buddhas] die Bodhisattvas
über die fünf Aggregate.

14.

Das, was die Natur der vier großen Elemente hat,
wird deutlich als das Aggregat der Form erklärt.
Die Übrigen gelten somit
unweigerlich als formlos.

15.

Dadurch werden die Augen, sichtbare Formen und dergleichen
als die achtzehn Komponenten erklärt.
Diese sind auch als die [zwölf] Sinnesquellen
sowie die Subjekte und die Objekte zu verstehen.

16.

Weder die Atome der Form noch die Sinneskräfte existieren.
Eine Sinneskraft, die [Form] erschafft, existiert keineswegs.
Das Erzeugende und das Erzeugte
sind ungeeignet für wahre Erzeugung.

17.

Die Atome der Form bewirken keine Sinneswahrnehmung,
denn sie liegen jenseits des Sinnesvermögens.
Nimmt man an, [die Atome] erzeugen sie durch ihr Zusammenkommen,
so wird auch [ein solches Erzeugen durch] Anhäufung nicht akzeptiert.

18.

Durch das Aufteilen in räumliche Dimensionen
sieht man, dass selbst das Atom Bestandteile hat.
Wie könnte etwas, das hinsichtlich seiner Teile
untersucht werden kann, als [unteilbares] Atom gelten?

19.

In Hinblick auf ein einziges äußeres Objekt
entstehen verschiedene Wahrnehmungen.
Eine Form, die einigen genehm ist,
mag für andere etwas anderes sein.

20.

In Hinblick auf denselben weiblichen Körper
treten drei verschiedene Auffassungen auf:
für einen Asketen ist er „eine Leiche“, für einen Liebhaber
„begehrenswert“ und für einen wilden Hund „Futter“.

21.

„Es ist die Gleichartigkeit des Objekts, die wirksam ist.“
– [Doch] ist das nicht so, als erleide man Schaden im Traum?
Erwacht man von dem Traum,
ist die Wirksamkeit der Dinge keine andere.

22.

In Hinblick auf Subjekt und Objekt,
was immer dem Bewusstsein erscheint,
gibt es nirgendwo ein äußeres Objekt,
das getrennt vom Bewusstsein ist.

23.

Es gibt also keine äußeren Objekte
in der Wesensart der Dinge.
Die Erscheinungen für das jeweilige Bewusstsein
treten als Erscheinungen von Formen auf.

24.

So wie Wesen mit verwirrtem Geist
magische Illusionen, optische Täuschungen,
Städte von Gandharva-Geistern und dergleichen sehen,
so werden auch Formen und so weiter wahrgenommen:

25.

Um das Festhalten am Selbst abzuwenden,
wurden die Aggregate, Elemente und so weiter gelehrt.
Indem sie bei der Nur-Geist[-Lehrmeinung] verweilen
geben die vom Glück Begünstigten sogar diese [Lehre] auf.

26.

Für jene, die die [Nur-]Geist[-Lehrmeinung] verkünden,
existiert die Vielfalt der Dinge [nur] als Bewusstsein.
Was ist die Natur dieses Bewusstseins?
Eben dies werde ich nun erklären.

27.

Der Fähige Buddha lehrte:
„All dies ist nur der Geist.“
Er tat dies, um kindischen Wesen die Angst zu nehmen,
er [schilderte damit jedoch] nicht die Wirklichkeit.

28.

Das Benannte, das Abhängige
und das Vollständige:
Ihre Essenz ist einzig die der Leerheit,
ihre Wesensart wird vom Bewusstsein erstellt.

29.

Jene, die dem Mahayana zugetan sind,
lehrte der Buddha in wenigen Worten,
dass Phänomene gleich sind in ihrem Nicht-Selbst
und dass der Geist von Anbeginn nichts Erzeugtes ist.

30.

Die Yogacharins sagen:
Ein reiner Geist — erwirkt durch Kontrolle über den eigenen Geist
und völlige Veränderung seines Zustands —
ist die Sphäre des eigenen selbst-erkennenden Gewahrseins.

31.

Das Vergangene existiert nicht mehr,
was in der Zukunft liegt, ist noch nicht eingetreten;
wie soll etwas in der Gegenwart existieren,
wenn seine Grundlage sich völlig ändert, während es verweilt?

32.

So, wie es ist, erscheint es nicht,
und wie es erscheint, so ist es nicht.
Die Wesensart des Bewusstseins ist das Nicht-Selbst;
auf einer anderen Grundlage existiert es nicht.

33.

In der Nähe eines Magneten
bewegt Eisen sich rasch nach vorn.
Auch wenn es keinen Geist hat,
scheint es so, als besäße es einen.

34.

Ähnlich ist das grundlegende achte Bewusstsein:
Es scheint wirklich zu sein, ist es jedoch nicht.
Es bewegt sich vor und zurück
und hält so fest an samsarischer Existenz.

35.

So wie das Meer und die Bäume sich bewegen,
auch wenn sie keinen Geist haben,
so bewegt sich das grundlegende achte Bewusstsein
in Abhängigkeit vom Körper.

36.

Bedenkt ihr, dass es
ohne Körper kein Bewusstsein gibt –
so sagt doch: Was ist die Wahrnehmung dieses
sich selbst-erkennenden Gewährseins?

37.

Beschreibt ihr es als selbst-erkennendes Gewährsein,
so erklärt ihr es zu einem Ding.
Sagt ihr: „Es ist dies“,
beschreibt ihr es als „unvermögend“.

38.

Um selbst Gewissheit zu erlangen
und anderen Gewissheit zu verschaffen,
gehen die Gelehrten stets
auf fehlerlose Weise vor.

39.

Ein Bewusstsein erkennt ein Erkenntnisobjekt;
ohne Erkenntnisobjekt gibt es kein Bewusstsein.
Warum also akzeptiert ihr nicht,
dass weder Subjekt noch Objekt existieren?

40.

Der Geist ist ein bloßer Name;
anders als ein Name existiert er nicht.
Betrachtet das Bewusstsein als bloßen Namen;
auch der Name existiert nicht inhärent.

41.

Weder innen noch außen
noch irgendwo dazwischen
haben die Siegreichen Buddhas den Geist gefunden;
der Geist hat also die Natur einer Illusion.

42.

Die Unterteilung in Farbe und Form,
in Subjekt und Objekt
oder in Mann, Frau, Zwitter und dergleichen
– der Geist verweilt nicht in solchen Wesensarten.

43.

Kurzum: Die Buddhas haben [einen solchen Geist]
nie gesehen, noch werden sie ihn jemals sehen.
Wie könnten sie etwas, das nicht durch seine eigene Natur existiert,
als etwas sehen, das durch seine eigene Natur existiert?

44.

Ein „wirksames Ding“ ist ein begriffliches Konzept.
Die Abwesenheit von begrifflichen Konzepten ist die Leerheit.
Wie könnte es die Leerheit dort geben,
wo begriffliche Konzepte erscheinen?

45.

Die Tathagatas betrachten den Geist nicht unter dem Aspekt
von Wahrnehmbarem und Wahrnehmendem.
Wo sich Wahrnehmbares und Wahrnehmender befinden,
da gibt es keine Erleuchtung.

46.

Frei von Merkmalen, frei von Entstehen,
frei von substanzieller Wirklichkeit und jenseits von Sprache —
Raum, Bodhicitta und Erleuchtung
haben die Merkmale der Nicht-Dualität.

47.

Buddhas — die großartigen Wesen,
die im Herzen der Erleuchtung verweilen —
und all jene, die von Zuneigung erfüllt sind,
wissen immerzu, dass Leerheit so wie Raum ist.

48.

Darum meditiert stets über die Leerheit,
die die Grundlage aller Phänomene ist.
Sie ist friedvoll, einer Illusion gleich, ohne Basis
und das, was samsarischer Existenz ein Ende setzt.

49.

Sie wird als „nicht erzeugt“,
„Leerheit“ oder „Nicht-Selbst“ bezeichnet.
Wer über eine Leerheit geringerer Art meditiert,
der meditiert nicht über sie.

50.

Begriffliche Konzepte von Tugend und Untugend
haben die Merkmale des Zerfalls.
Die Buddhas sprachen von ihrer Leerheit.
Eine Leerheit, anders als diese, wird nicht erwägt.

51.

Das Verweilen des Geistes ohne ein Objekt
hat das Merkmal von Raum.
Sie gehen also davon aus, dass die Meditation
über die Leerheit eine Meditation über den Raum ist.

52.

Der Löwenruf der Leerheit
verschreckt all jene, die Behauptungen aufstellen.
Wo immer sich diese befinden,
da wird auch die Leerheit sein.

53.

Für jene, für die sich der Geist von Augenblick
zu Augenblick verändert, kann er nicht beständig sein.
Ist der Geist unbeständig, wie könnte er
im Widerspruch zur Leerheit stehen?

54.

Kurz gesagt: Gehen die Buddhas davon aus,
dass der Geist unbeständig ist,
wie könnten sie dann nicht davon ausgehen,
dass er leer [von inhärenter Existenz] ist?

55.

Von Anbeginn an hat der Geist
nie eine eigene Natur gehabt.
Es wird nicht behauptet, dass etwas, das durch
seine eigene Natur existiert, ohne eigene Natur sei.

56.

Bringt man dies zum Ausdruck, wendet man sich
davon ab, dass der Geist der Sitz des Selbst ist.
Es ist nicht Eigenschaft der Dinge,
sich jenseits ihrer eigenen Natur zu befinden.

57.

So, wie Süße die Natur der Melasse
und Hitze die des Feuers ist,
so halten wir die Leerheit
für die Natur aller Phänomene.

58.

Spricht man von Leerheit als die Natur [der Phänomene],
vertritt man damit keineswegs eine Form des Nihilismus,
ebenso wie man auch nicht
eine Form der Verdinglichung vertritt.

59.

Beginnend mit Unwissenheit bis hin zu Altern und Tod
betrachten wir alle Vorgänge, die aus
den zwölf Gliedern abhängigen Entstehens hervorgehen,
als ähnlich einem Traum oder einer Illusion.

60.

Dieses Rad der zwölf Glieder des abhängigen Entstehens
rollt den Pfad samsarischer Existenz entlang.
Außerhalb dessen können die fühlenden Wesen
nicht die Wirkungen ihrer Handlungen erfahren.

61.

In Abhängigkeit eines Spiegels
erscheint das Abbild des Gesichts.
Das Gesicht hat sich nicht in den Spiegel begeben,
doch ohne es gäbe es nicht sein Abbild.

62.

Auf ähnliche Weise treten die Aggregate in ein neues Leben ein,
und die Weisen sind sich stets gewiss,
dass jemand weder in einer anderen Existenz geboren
noch in eine solche Existenz überführt wird.

63.

Kurzum: Aus leeren Phänomenen
gehen leere Phänomene hervor.
Handelnder, Handlungen, Wirkungen und jene, die sie erleben –
diese lehrten die Siegreichen Buddhas als konventionell existent.

64.

So, wie der Klang einer Trommel oder ein Keimling
aus einer Ansammlung [von Ursachen] entsteht,
so akzeptieren wir die äußere Welt des abhängigen Entstehens
als ähnlich einem Traum oder einer Illusion.

65.

Dass Phänomene aus Ursachen entstehen,
kann niemals zum Widerspruch werden.
Da eine Ursache leer von einer [inhärenten] Ursache ist,
erkennen wir, dass sie ohne [inhärentes] Entstehen ist.

66.

Das nicht[-inhärente] Entstehen der Phänomene
wird deutlich als ihre Leerheit erklärt.
Kurzum: Die fünf Aggregate werden
als „alle Phänomene“ beschrieben.

67.

Wird die Realität erklärt, so wie sie ist,
wird das Konventionelle nicht untergraben.
Getrennt vom Konventionellen
ist die Realität nicht zu finden.

68.

Das Konventionelle wird als Leerheit beschrieben;
die Leerheit selbst ist das Konventionelle.
Das eine kommt nicht ohne das andere vor,
ähnlich dem Erschaffenen und dem Unbeständigen.

69.

Das Konventionelle entsteht aus Verblendungen und Karma.
Karma hat seinen Ursprung im Geist.
Der Geist bildet sich durch Prägungen.
Frei von Prägungen zu sein, ist der Zustand des Glücks.

70.

Ein glücklicher Geist ist friedvoll.
Ein friedvoller Geist ist nicht verwirrt.
Ohne Verwirrung zu sein, heißt, die Realität zu erkennen.
Durch die Erkenntnis der Realität, erlangt man Befreiung.

71.

Es wird als Soheit, Grenze der Wirklichkeit,
Merkmalslosigkeit, endgültige Wahrheit,
höchster Erleuchtungsgeist
und auch als Leerheit beschrieben.

72.

Wer die Leerheit nicht kennt,
ist kein Gefäß für die Befreiung.
Diese Verwirrten kreisen im Gefängnis
der sechs samsarischen Formen der Existenz.

73.

Wenn die Yogis so
über die Leerheit meditiert haben,
entsteht in ihnen zweifellos ein Geist,
dem das Wohl der anderen am Herzen liegt:

74.

„Jenen fühlenden Wesen gegenüber,
die mir als meine Eltern, Verwandte
und Freunde einst Hilfe erwiesen,
werde ich mich für das,
was sie taten, erkenntlich zeigen.“

75.

„Es ist angebracht, dass ich den fühlenden Wesen,
die im Gefängnis samsarischer Existenz vom Feuer
der Verblendungen gequält werden,
[jetzt] Glück schenke, so wie ich ihnen [einst] Leid antat.“

76.

Die Ergebnisse, welche in Form von glücklicher oder elender weltlicher Existenz erwünscht bzw. unerwünscht sind, entstehen dadurch, dass man den fühlenden Wesen Nutzen erweist oder schadet.

77.

Da der unübertreffliche Zustand der Buddhaschaft in Anlehnung an fühlende Wesen erreicht wird, was ist dann so erstaunlich daran, dass es in Hinsicht auf menschliche und göttliche Vergnügen,

78.

an denen sich Brahma, Indra, Rudra und die Beschützer der Welt erfreuen, in den drei weltlichen Bereichen nichts gibt, das nicht allein dadurch zustande gekommen ist, dass man den fühlenden Wesen Nutzen erwies?

79.

Die vielen Formen des Leidens, die die Wesen in den Höllenbereichen, als Tier und als Hungergeister erleben, entstehen daraus, dass man anderen geschadet hat.

80.

Hunger, Durst und die Leiden der gegenseitigen Qual und Unterdrückung, welche schwer zu vermeiden und endlos sind, resultieren davon, fühlenden Wesen zu schaden.

81.

Ihr solltet wissen, dass [die Handlungen] fühlender Wesen auf zwei Weisen heranreifen: als Buddhaschaft, Bodhicitta oder Geburt in einem der glücklichen Bereiche [auf der einen Seite] und als Geburt in einem der elenden Bereiche [auf der anderen Seite].

82.

Unterstützt [die Wesen] mit allen Mitteln und beschützt sie wie euren eigenen Körper. Desinteresse an den fühlenden Wesen ist sorgfältig zu vermeiden wie Gift.

83.

Erlangten die Shravakas nicht aufgrund ihres Desinteresse die geringere Erleuchtung? Die vollkommene Erleuchtung eines Buddhas wird erlangt, indem man fühlende Wesen in keinsten Weise aufgibt.

84.

Wie könnten jene, die die Folgen hilfreicher
und nicht-hilfreicher Taten erwägen,
auch nur für einen Augenblick
darin verweilen, am eigenen Wohlergehen zu hängen?

85.

Tief verwurzelt aufgrund von Mitgefühl
und aus dem Keimling des Erleuchtungsgeistes entstanden
ist das Erwachen, welches das Ergebnis des Bestrebens nach dem Wohlergehen anderer ist
— es wird von den Nachkommen der Buddhas praktiziert.

86.

Wenn sie mittels der Meditation darin gefestigt sind,
lassen sie — in Sorge über das Leiden der anderen —
vom Glückszustand der meditativen Konzentration ab und
begeben sich sogar in den schonungslosen Höllenbereich.

87.

Dies ist wunderbar, es ist lobenswert,
es ist die herausragende Vorgehensweise erhabener Wesen.
Dass sie ihren Körper und ihre Reichtümer
hergeben, ist nicht überraschend.

88.

Dass sie die Leerheit der Phänomene verstehen und
das Gesetz von Karma und seinen Ergebnissen befolgen,
ist wunderbarer als wunderbar und
erstaunlicher als erstaunlich!

89.

Jene, die den Wunsch hegen, fühlende Wesen zu schützen, werden
— auch wenn sie Geburt im Morast der samsarischen Existenz annehmen —
von den dort auftretenden Makeln nicht beeinträchtigt,
ähnlich den Blütenblättern eines Lotus, der in [morastigem] Wasser wächst.

90.

Obwohl die Nachkommen der Siegreichen Buddhas wie Samantabhadra
das Brennholz der Verblendungen mit dem Feuer
der ursprünglichen Weisheit verbrannt haben,
sind sie doch vom Mitgefühl benetzt.

91.

Durch die Kraft des Mitgefühls stellen sie
das Verlassen [Tushitas] dar sowie
Geburt, Vergnügung, den Verzicht auf Königtum,
Askese, das große Erwachen, den Sieg über Mara,

92.

das Drehen des Dharma-Rades,
Eintritt in das Reich aller Götter und
auch die Darstellung
des Eingangs in Nirvana.

93.

Erscheinend in der Gestalt von Brahma, Indra, Vishnu,
des zornvollen Rudra und anderen mehr
vollführen sie mit Handlungen, die umherwandernde Wesen bändigen,
den Tanz, der von der Natur des Mitgefühls ist.

94.

Um denen, die des Pfades samsarischer Existenz überdrüssig sind,
Erleichterung zu verschaffen, wurden zwei Weisheiten gelehrt,
die [indirekt] zum Großen Fahrzeug führen,
doch diese sind nicht endgültig.

95.

Solange sie sich nicht von den Buddhas [zum Eintritt in das Große Fahrzeug]
inspiriert fühlen, verweilen die Shravakas
in einem körperlichen Zustand von Weisheit,
überwältigt von dem Rausch meditativer Versenkung.

96.

Doch fühlen sie sich inspiriert, wenden sie sich
in verschiedenen Formen dem Wohl der Lebewesen zu,
und haben sie Verdienst und Weisheit angesammelt,
erlangen sie die Erleuchtung eines Buddha.

97.

Da es die Prägungen der zwei [Hindernisse] gibt,
werden die Prägungen als Samen beschrieben.
Kommen diese Samen mit den [entsprechenden] Bedingungen zusammen,
wird der Keimling samsarischer Existenz erzeugt.

98.

Das, was die Beschützer der Welt lehren,
entspricht der Denkweise der fühlenden Wesen
und aufgrund der vielen Methoden in der Welt
stellt es sich in vielen verschiedenen Aspekten dar.

99.

[Die Lehren] sind in tiefgründig und weitreichend unterteilt;
einige haben beide Merkmale.
Obwohl sie unterschiedlich dargestellt werden,
unterscheiden sie sich nicht darin, dass sie leer und nicht-dualistisch sind.

100.

Die Allwissenden lehrten, dass die Fähigkeit,
alles im Geist zu behalten, sowie
die [Bodhisattva-]Ebenen und die Vollkommenheiten
eines Buddhas Aspekte des Erleuchtungsgeistes sind.

101.

Hinsichtlich jener, die mit Körper, Sprache und Geist
stets zum Wohl der Lebewesen wirken,
und sich für das Debattieren über die Leerheit einsetzen,
ist es unbestritten, dass sie keine Nihilisten sind.

102.

Großartige Wesen verweilen
weder im Daseinskreislauf noch im Nirvana.
Darum lehrten die Buddhas
hier das Nirvana des Nicht-Verweilens.

103.

Der einzigartige Geschmack des Mitgefühls ist das Verdienst;
der Geschmack der Leerheit ist der Höchste.
Jene, die [dies] zu ihrem und zum Wohl anderer zu sich nehmen,
sind Nachkommen der Buddhas.

104.

Verneigt euch vor ihnen mit eurem ganzen Wesen.
Sie sind in den drei samsarischen Existenzen stets der Ehrerbietung würdig.
Sie verweilen als Wegweiser der Welt,
um die Linie der Buddhas zu bewahren.

105.

Es wird erklärt, dass der Erleuchtungsgeist
im Großen Fahrzeug das Höchste ist.
Entwickle den Erleuchtungsgeist
durch tatkräftiges meditatives Gleichgewicht.

106.

Es gibt keine andere Methode auf der Welt,
um das eigene Wohl und das der anderen zu verwirklichen.
Abgesehen von dem Erleuchtungsgeist
sahen die Buddhas bislang keine solche Methode.

107.

Würde die Anhäufung von Verdienst, die allein
durch das Erzeugen des Erleuchtungsgeistes erlangt wird,
Form annehmen, würde sie mehr
als den gesamten Himmelsraum ausfüllen.

108.

Wer auch nur für einen Augenblick
über den Erleuchtungsgeist meditiert,
erzeugt eine Anhäufung von Verdienst,
die nicht einmal die Buddhas ermessen können.

109.

Ein kostbarer Geist, frei von Verblendungen,
dies ist ein höchst einzigartiges Juwel,
das von Räubern — wie dem Mara der Verblendungen —
weder beschädigt noch entwendet werden kann.

110.

So unerschütterlich, wie die Bestrebungen der Buddhas
und Bodhisattvas in Hinblick auf den Daseinskreislauf sind,
so sollte der Entschluss jener sein,
die sich dem Erleuchtungsgeist widmen.

111.

Voller Hochachtung bemüht euch,
so wie es erklärt wurde,
so dass ihr daraufhin selbst
Samantabhadras Taten realisiert.

112.

Durch den unvergleichlichen Verdienst, den ich dadurch erlangte,
dass ich den von den erhabenen Buddhas gerühmten Erleuchtungsgeist pries,
mögen alle fühlenden Wesen, die in den stürmischen Wellen des Ozeans der samsarischen
Existenz versinken, den Pfad gehen, den der Höchste der Menschen lehrte.

Dies beendet [den Text] „Erläuterung des Erleuchtungsgeistes“, den der große Meister Arya Nagarjuna verfasste. Er wurde vom indischen Abt Gunakara und dem Übersetzer Rabzhi Shenyen übersetzt und bearbeitet. Später wurde er von dem indischen Abt Kanakavarma und dem Übersetzer Patsan Nyima Drak überarbeitet.

(Ins Deutsche übersetzt von Geshema Kelsang Wangmo und Korrektur gelesen von Ehrw. Losang Dekyi und Annette Kleinbrod im August 2019)